

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 11

Artikel: Heute will jeder im Fernsehen heiraten
Autor: Maiwald, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Maiwald

Heute will jeder im Fernsehen heiraten

Keiner, der nicht schon mit sich einen Solidarpakt abgeschlossen hätte, und wenn es sein muss, mit Blut. Die Verlierer stehen am nächsten Morgen in der Zeitung, die Gewinner im Börsenteil. Jeder rettet sich, so gut er kann. Das Leben ist eine einzige Notruf-Sendung.

Jeder kennt jeden vom Fernsehen. Bekenntnisse finden nur noch in der Sendung «Ich bekenne» statt, Verzeihungen in der Sendung «Verzeih mir». Was dort nicht stattfindet, wird nicht verziehen und wird nicht bekannt.

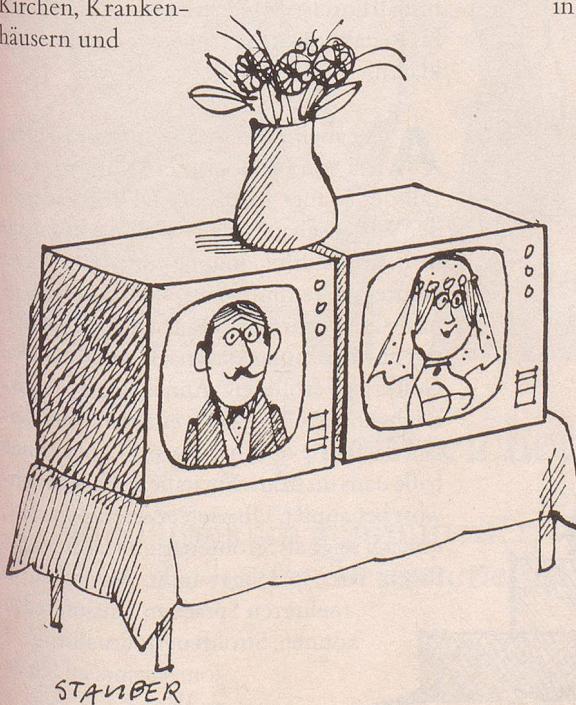
Natürlich spricht jeder mit jedem fünf bis sechs Minuten. Mehr erlaubt weder die Talkshow noch das Leben. Dazwischen gehören Werbung und Musik, mit denen angeblich alles bessergeht, zum guten Ton, so dass mittlerweile immer mehr Leute das Gerede dazwischen als ungehörig empfinden.

Jeder will im Fernsehen geboren werden, im Fernsehen heiraten, im Fernsehen retten oder gerettet werden, im Fernsehen sterben und im Fernsehen bestattet werden, was eine Menge Sozialeinrichtungen überflüssig macht. Das Fernsehen sozialisiert alles und alle, und der Restbestand an Standesämtern, Kirchen, Krankenhäusern und

Friedhöfen kann öffentlich-rechtlich den bewährten privaten Händen überlassen werden.

Hier wird nicht mehr Deutsch gesprochen, sondern eine zeitsparende Sprache mit Fernbedienung, die aus lauter Wortzappen und Zappworten besteht, die gleichmäßig mit der Endung -mässig enden und deren Eigenschaftswörter sich auf super, ultra, echt, klasse, spitz, riesig und neu beschränken. Kommt einmal, wider alle Erwartungen, ein deutscher Satz auf oder zustande, wird umgeschaltet.

Jeder, der auf sich hält, hält sich nicht mit anderen auf. Der Mitmenschen ist einfach nicht jedermanns Sache, wo jeder sich selbst der Nächste ist. Jeder sein eigener Türhüter. Davor kehre jeder selbst und Nachbarn und Fremde weg. Jedem Tierchen sein Pläsierchen heisst die Toleranzhymne, deren Text ein gewisser Charles Darwin geschrieben hat, und die zu allen feierlichen Anlässen gesungen wird, wenn die einen Tierchen vor den anderen das Pläsierchen des Überlebens haben. Wo jeder seines Glückes Schmied ist, macht schnell der bewundernde Ausruf «Das ist aber ein Hammer!» die Runde und spaltet die Einzelgänger in zwei Klassen, in Hammermenschen mit Power und Ambosskreaturen ohne.



PRISMA

Wenigstens etwas!

Der Direktor des Opernhauses Zürich, Alexander Pereira, zum gegenwärtigen Kulturboom in der Schweiz: «Die Leute besinnen sich vermehrt aufs Kulturelle, wenn es ihnen schlechtgeht.» ks

Schnauze mit Pfiff

Beim Deutschen Kleinkunstpreis Ende Februar in Mainz wurde auch die Österreicherin Sissi Perlinger ausgezeichnet. Aus ihrem Workshop mit Körper und Wort stammt auch: «Wenn ich Männer anschau, tun sie mir leid, dass sie solche Sklaven ihrer Triebe sind.» ks

Sportlich!

Vom Uefa-Match AS Roma — Borussia Dortmund berichtete ein Reporter: «Wir Kollegen waren uns alle einig: Höhepunkt des Spiels war unsere Halbzeit-Pizza!» oh

Attribute

Bei einer Modeschau interviewte die Bunte das russische Model Natascha Alexandrowna und schrieb später: «Ihre Oberweite beschämmt die Kreml-Kuppen, ihr stahlblauer Blick das Eis der Wolga.» kai

Die Frage der Woche

Im Radiofeature «Kampfbahn Autobahn» fiel die Frage: «Warum rasen die Raser?» au

Zum zum Zum?

Jeder kennt heutzutage die «Buch-zum-Film»-Bücher und die «Film-zum-Buch»-Filme. In der Rubrik «Kulturmagazin» kreierte der Stern etwas ganz Neues, nämlich den «Film zum Skandal!» rs

Oh happy day!

Der deutsche Fussballtrainer Helmut Schulte (jetzt «Schalke 04»): «Ich sehe die Hauptaufgabe eines Trainers nicht darin, Geld zu verdienen, sondern andere Menschen glücklich zu machen.» wr

Verständlich!

Überschrift in der Bild-Zeitung: «Toter Kripo-Chef: «Es geht mir nicht gut.»» rs